

## **Schwestern und Brüder!**

Dreifaltigkeitssonntag – ein Festtag, dessen Fokus einer hochkomplexen Leitidee über das Wesen Gottes gilt. Die Rede von der göttlichen Dreieinigkeit stammt aus der Frühzeit des Christentums, ist von damaligen philosophischen Konzepten geprägt, für unser Denken voller Paradoxien und deshalb schwer vermittelbar, und sie zählt doch so sehr zum Kern des christlichen Glaubens, dass sie v.a. seitens des Islams zuweilen als Grundlage für die Unterstellung dient, wir ChristInnen hätten mit der Lehre von der göttlichen Dreifaltigkeit den strengen Monotheismus verraten. Tatsächlich beginnt jedes Christenleben mit der Taufe auf den dreifaltigen Gott, und jedem Kreuzzeichen, selbst wenn es gewohnheitsmäßig und mehr oder minder gedankenlos geschlagen wird, wohnt das Bekenntnis der göttlichen Dreieinigkeit inne. – Dennoch liege ich wohl kaum falsch mit der Behauptung, dass die Glaubenssätze über das trinitarische Wesen Gottes die meisten von uns heute ziemlich kalt und unberührt lassen, und dass heute wohl niemand mehr von uns auf die Idee käme, der göttlichen Dreifaltigkeit ein eigenes Fest zu widmen.

Aus der Zeit der großen ökumenischen Kirchenkonzile des 4. und 5. Jahrhunderts, in denen die zentralen dogmatischen Aussagen über die göttliche Dreieinigkeit formuliert wurden – aus dieser Zeit wird hingegen erzählt, dass die hochtheologischen Glaubenssätze nicht nur in den Versammlungen der großen Kirchenlehrer heftig disputiert wurden, sondern sogar unter den Marktfrauen Konstantinopels – und zwar mit einer derartigen Leidenschaft und Verve, dass da nicht immer nur die mehr oder minder theologischen Argumente hin und her flogen, sondern auch schon einmal Paradeiser, Eier, Krautköpfe und anderes Grünzeug, und dass die Marktwächter einschreiten mussten, um diese handfesten Dispute wieder zu beruhigen. – Eine solche theologische Leidenschaft und Streitwut ist unserer Zeit weitgehend fremd geworden.

Manche Zeitgenossen machen dafür die Erklärung alles Religiösen zur Privatsache verantwortlich, gekoppelt vielleicht noch mit postmoderner Beliebigkeit und Multikulti-Toleranz. Mag sein! Vielleicht gründet das heute verbreitete mangelnde Interesse an der göttlichen Metaphysik aber auch in einer eigentlich recht gesunden Skepsis: Religionsgeschichtlich betrachtet führen alle allzu fixen und fest normierten Vorstellungen und Aussagen über das Wesen Gottes zu ideologischen Engführungen und zu Verzerrungen des eigentlichen religiösen Kerns; sie liefern die Grundlage für Ausgrenzungen und Glaubensspaltungen bis hin zu religiös begründeten Konflikten; sie erweisen sich im Nachhinein auch oft genug als machtpolitisch Interesse-geleitet. Und letztlich: Wie sollten die stets begrenzte menschliche Erfahrungswelt und daraus entwickelte Vorstellungen jemals imstande sein, das unendliche Wesen Gottes zu erfassen, wenn Gott tatsächlich mehr sein soll als die Projektion menschlicher Wünsche und Ideale? – Nein, es gibt keine triftigen Gründe, eine gesunde religiöse Skepsis gegen all jene zu beklagen, die allzu genau über Gott Bescheid zu wissen vorgeben.

Was dann aber anfangen mit einem religiösen Festinhalt, wie ihn uns der heutige Dreifaltigkeitssonntag zumutet? – Vielleicht könnte uns gerade die Erinnerung der großen Schwierigkeit, das Wesen Gottes in menschliche Begriffe zu fassen – eine Schwierigkeit, wie sie gerade auch in der Rede von der göttlichen Trinität zum Ausdruck kommt – vielleicht könnte uns das Dreifaltigkeitsfest zur Erinnerung daran werden, dass wir in der Auseinandersetzung mit dem Wesen Gottes nie an ein Ende kommen können, weil Gott immer größer ist als der menschliche Geist. Und hinsichtlich der kirchlichen Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit sollten wir uns nicht einbilden, damit irgendetwas Endgültiges über Gott zu wissen; sie könnte und sollte uns vielmehr dienen als Leerstelle und Platzhalter für die Demut des menschlichen Geistes in der Frage nach dem Wesen Gottes, und als Ausgangs- und Erinnerungspunkt für die Notwendigkeit, immer wieder neu aufzubrechen in der Suche nach Gott, nach dem rechten Verständnis seiner Botschaft und nach Verständigung mit jenen, welche Ihn auf andere Weise bekennen.